

hinter unserer materiellen Welt, hinter der Natur eine geistige Wirksamkeit lebt, mit der man als Mensch selber verwandt ist.

Wenn aber eine Rose oder ein Bergkristall nur aus in abstrakten Modellen zu erklärenden Vorstellungen besteht, wenn der Bergkristall nur aus SiO₂ besteht und damit erklärt ist, kann man kaum mehr eine Beziehung dazu herstellen. Wenn man Farben nicht einfach als elektromagnetische Wellen beiseite stellt, sondern den Lernenden die Möglichkeit gibt, zu entdecken, dass Farbe immer seelischen Gehalt hat, dass sie real immer mit dem Subjektiven des Menschen zu tun hat, dass sie sogar Eigenleben enthält, da sie nie allein wahrnehmbar ist, sondern immer selber Gegenfarben als Ausgleich hervorruft (z.B. bei farbigen Schatten) - dann wird sie interessant und geheimnisvoll, hat Bezug zum Menschen. Wenn man entdeckt, dass in der Elektrizitätslehre die Begriffe «Spannung, Strom, Widerstand» mit dem Leben und meinen eigenen Seelenzuständen zu tun haben, wird es ein Weltenrätsel.

Ersatz-Erlebnisse

Reine Information als zu lernendes Faktum, ohne Zusammenhänge aufzuzeigen, ist unverdaubare Nahrung für die Seele; es sind Steine statt Nahrungsmittel. Das Erlebnisbedürfnis wird zu einer Gefahr, da die Jugendlichen Ersatzerlebnisse suchen. Diese können sehr verschiedenen Charakter annehmen: Party, Nervenkitzel wie Brückenspringen, Anschauen von «Brutalos», Alkohol-Exzesse, Sekten, Konsumismus aller Art, Drogen...

Als Pädagogen müssen wir diesen erlebnishungrigen Menschen Erlebnismöglichkeiten bieten. Von Entdeckungen und Abenteuern zu lesen ist bereits eine sinnvolle Sache, aber an die physische Grenze kommen die Jugendlichen noch nicht. In dieser Zeit macht z. B. ein Abenteuerlager grossen Sinn. Das Ziel ist dabei, ein Stück weit auf sich selber gestellt zu sein, sich überwinden zu müssen, in Situationen zu kommen, wo die Realität verunmöglicht aufzugeben, wo man sich durchbeissen muss. Im Konkreten könnte das heissen, eine Woche lang mit Rucksack und Zelt in die Berge zu gehen, ohne Zivilisation anzutreffen, nicht Brot, sondern Mehl mitzutragen, das heisst Backöfen bauen zu müssen und, falls man über der Waldgrenze ist, das Brennholz organisieren zu müssen. Das Bedürfnis der Auslotung der Seele könnte man z. B. mit einem Musiklager befriedigen, wo man ein ganzes Programm erarbeitet. Das 7.-Klass-Eurythmie-Spiel sowie das 8.-Klass-Theater verfolgen denselben Zweck, erfüllen diesen aber nur, wenn die Jugendlichen zu echt seelischer Darstellung kommen und sich nicht hinter Äusserlichkeiten verstecken.

Die Waldorfschule wird immer wieder als weltanschaulich geprägte Schule beurteilt, vor allem durch Politik und Schulbehörde. Dabei herrscht kritiklos die Vorstellung, dass die Staatsschule weltanschauungsneutral sei. Ist materialistische und mechanistische Vorstellung keine Weltanschauung? Prägt diese die Kinder nicht mehr als eine Schule, welche die «Rätsel der Welt» sucht? Sind wir nicht eigentlich dadurch weltanschauungsneutraler, dass wir alle Möglichkeiten aufzuzeigen versuchen, was Grundlage einer in Freiheit selbst gefundenen Weltanschauung ist?

Felix Zimmermann

Die internationale Rudolf Steiner-/Waldorfschulbewegung

NORWEGEN: EIN WALDORF-PARADIES?

Die erste Schule wurde 1924 gegründet. In den 80er, 90er Jahren vermehrten sich wie in der Schweiz die Schulgründungen. Heute gibt es 34 Schulen (Schweiz 36), von denen 13 eine Oberstufe haben. Es gibt drei Förderschulen, 50 Kindergärten und ein Lehrerseminar (1981); ab 1980 Staatszuschüsse bis 85% (anders als in der Schweiz!); die Waldorfassoziation existiert seit 1981 (bei uns seit 2003). Das Verhältnis zu den Behörden ist positiv (der amtierende Ministerpräsident ist z.B. ein ehemaliger Steinerschüler). Die Besonderheit der letzten Jahre besteht in der Schaffung der erfolgreichen Innenstadt-Oberstufe in Oslo: Neben der Allgemeinbildung und einer differenzierten, individuellen Betreuung werden Noten gegeben; die Schulführung ist hierarchisch strukturiert. 310 Schüler aus 70 (!) verschiedenen Schulen, 50% aus Waldorfschulen. Diese Mittelschule wird sicher auf 400 Schüler mit 60 Lehrern wachsen. Eine interessante Erfahrung für Norwegen und auch für die Pädagogik. In der Lehrerbildung sind Kindergarten- und Lehrerausbildung integriert. Es gibt nur relativ wenige Ehemalige in der Ausbildung. Insgesamt gibt es heute 85 Studenten. Das Ziel ist es, der Lehrerbildung eine volle Hochschulberechtigung zu geben, inklusiv der Möglichkeit zur Promotion. Es werden drei Prinzipien verfolgt: ein akademischer Lehrgang, die päd-



agogische Kompetenz und eine individuelle Verbindung mit dem Menschenbild. Diese Ausbildung wird zu einem Nordischen Lehrgang mit Vernetzung nach Finnland (Snellman Korkeakolu) erweitert. Die Ausbildungssprache soll Englisch sein; angeboten wird MA Ed und MA Environment.

BELGIEN: NEUE WEGE

Die Schülerzahl ist seit Jahren unverändert geblieben, in den Städten wie Antwerpen und Gent ist ein leichter Rückgang der Schülerzahl wahrzunehmen. In Wallonien gibt es heute drei Initiativen: in Court Saint Etienne, Tournai und in Namur. Dennoch ist die Situation schwierig. Die zwei letztgenannten Orte haben sehr kleine Schulen mit wenig Aussicht auf Wachstum. Seit 2006 gibt es eine besondere Initiative. Eine 7. Pilotklasse mit SchülerInnen ohne Grundschul-Abschlusszeugnis wurde gebildet. Diese Klasse führt in eine reguläre Oberstufe «De Es» über. Diese Initiative ist sehr gut wahrgenommen worden, die Klasse ist voll. Ziel ist es, eine waldorfbereichsorientierte Stufe zu gestalten, wo SchülerInnen ab der 9. Klasse verschiedene Berufsrichtungen wählen können: Malen (Malerei und Dekoration), Ernährung, Grafik und Werbung. Darüber hinaus ist geplant, dieses Projekt auch für reguläre Abschlüsse mit akademischem Niveau einzuführen. Seit drei Jahren besteht eine Lehrerausbildung mit der Möglichkeit aus 15 Modulen zu wählen. In diesem Schuljahr haben sich 65 StudentInnen für dieses Ausbildungsmodul angemeldet.

Robert Thomas